

Das Europa-Symbol

Wie *das* Europa und *die* Europa zusammengefunden haben

(Schlussteil des Beitrags im Forum Classicum 1/2013, 11-18)

Wie Europa endgültig zu einem geographisch fixierten Gebiet, zu einer politischen Idee und zu einem eigenständigen Kulturraum geworden ist, hat sich, wie herausgearbeitet, als langwieriger und mühsamer Prozess erwiesen. Im Laufe dieses Prozesses avancierte offensichtlich auch die Konfiguration „Europa auf dem Stier“ zum Symbol des Kontinents. An ihm haben sich die drei Dimensionen des europäischen Selbstverständnisses verfestigt – was an einem einschlägigen Beispiel sofort einsichtig wird. Eine Karikatur der SZ von 2010 zeigt den

störrischen Stier, auf dem sich eine ihm offensichtlich unwillkommene Reiterin als Europa geriert: Die Verschleierung zusammen mit dem „Himmelszeichen“ (Mondsichel und Stern) identifizieren die Frau als Türkin. Ein Politikum ist hier demnach als „Sorge um Europa“ in der verklausulierenden Form einer Karikatur dem kritischen Betrachter vor Augen gebracht: die Ambition der Türkei, in die EU als Vollmitglied aufgenommen zu werden. Gehört das Land geographisch, politisch und kulturell zum Westen der eurasischen Landmasse?



Die Antwort darauf ist vor dem Hintergrund des Prozesses der europäischen Selbstfindung gar nicht so leicht zu geben. Man denke an den Bosphorus, an dem nach Westen hin einst Konstantinopel (heute = Istanbul) gelegen ist, die Hauptstadt des oströmischen Reiches und eines der großen Zentren antik-griechischer Wissenschaft. Mit einem Teil, wenn auch einem winzigen, freilich wichtigen, war und ist die Türkei europäisch.

Das Bild in der Form der Karikatur macht – das wird von seinem Schöpfer erwartet – spontan eine solche Problematik bewusst. Wie ist ihm jedoch im Lauf der Geschichte eine solche Funktion zugewachsen? Wie kam es zu dieser heute weithin gültigen Symbolisierung des antiken Mythos? So viel ist sicher: „Europa auf dem Stier“ gilt heute als ein starkes Traditionssymbol. Die Konfiguration ist zur programmatischen Chiffre

für die Europa-Idee geworden. Man glaubt nämlich fest, der Kontinent Europa verdanke seinen Namen der phönikischen Königstochter. Auf dem neuen 5-EURO-Schein ist deshalb ihr Kopf abgebildet. Doch ist solcher Glaube berechtigt? Die Suche nach einer Antwort auf diese Frage

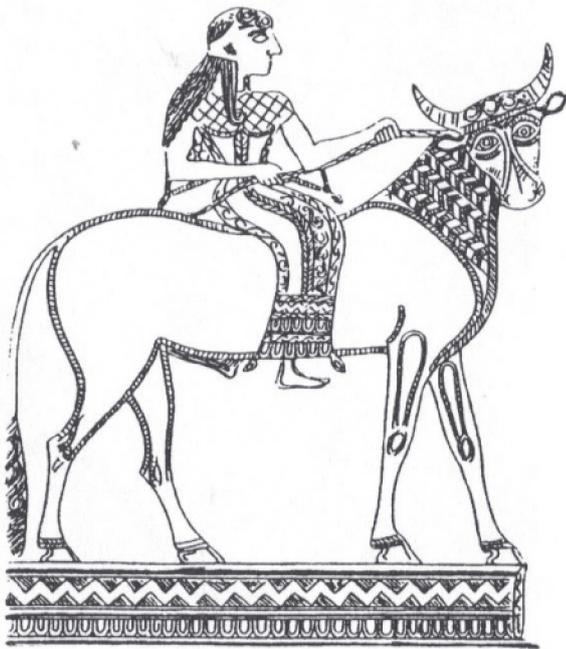


Bild auf einem kretischen Helm, um 650 v. Chr.

„Europa“ als Mädchenname ist erstmals im 8. Jh. v. Chr. erwähnt in HESIODS Theogonie, 157, als Tochter des Okeanos, also als eine der 8000 Okeaniden. Auch in HOMERS Ilias 14, 312 ff., begegnet der Name, hier für eine Göttin, die mit Zeus in Verbindung stand. Spuren von ihrer Existenz als von Zeus geraubter Königstochter finden sich wohl in späterer epischer, lyrischer oder sogar tragischer Dichtung. In HERODOTS Historien (Ende des 5. Jh's) ist der Tatbestand des Raubes der Königstochter aus Phönikien explizit und funktional angesprochen. Die ausgefeilte und später dominante Erzählung vom Abenteuer der Entführung ist jedoch erst durch MOSCHOS, einen bukolischen Dichter aus Sizilien, im 2. Jh. v. Chr. geschaffen worden. Sein Epyllion „Europa“ wurde wohl Vorbild für OVIDS Fassung in den

führt uns auf unsicheres Gelände. Wie ist es dazu gekommen? Der Mythos vom Raub der Europa durch den Göttervater Zeus ist uralte. Wohl schon vor seiner literarischen Fixierung tritt er uns in Abbildungen oder Mauerreliefs entgegen, z. B:



Halbrelief von Selinunt auf Sizilien, Anfang 6. Jh. v. Chr.

Metamorphosen 2, 836ff. Da wird vom Casanova des Olympos das in ihn als Stier verliebte Mädchen über das Meer entführt, von Phönikien in Richtung Westen.

Von Ovid ging der Impuls zur schöpferischen Auseinandersetzung mit diesem Sujet aus, so dass es sich im kulturellen Gedächtnis der Menschen dauerhaft verfestigte. Seit Beginn der Kaiserzeit war die Geschichte von „Europa auf dem Stier“ im Umlauf, wie gerade die Wandgemälde in Herculaneum und Pompeji zeigen. Zeus erscheint hier freilich nicht als der Räuber, sondern als der Geliebte des entführten Mädchens. Das Motiv ist hier als Bild ausschließlich zu einem Schmuckelement für Wände und Mosaiken in den Luxusvillen geworden, es taucht auch auf Vasen, Schalen und Teppichen als dekoratives Mittel auf.



Europa auf dem Stier, Pompeji, 1. Jh. n. Chr.



Europa an den Stier geschmieg, Wandgemälde aus Herculaneum, 1. Jh. n. Chr.

Am Ende der Antike war diese Konfiguration allerdings wie alle mythischen Schmuckelemente bedeutungslos geworden, ja sie war einer bis dahin ungewohnten Verwilderung preisgegeben.

Wie aber kamen *das* Europa und *die* Europa zusammen? Es gibt einige antike Textbelege, in denen sich eine Annäherung des ES an die SIE andeutet. Zunächst an der bereits angezeigten Herodotstelle 1,2ff.: Dort heißt es, Griechen, wahrscheinlich Kreter, hätten Europa, die Königs-tochter aus Phönikien geraubt, woraufhin von

König Priamos' Sohn Alexander (also Paris) Helena aus Griechenland nach Troja entführt worden sei. Das habe zum Zug der Griechen nach Asien und zur Eroberung Trojas geführt. Die Griechen hätten dabei große Schuld auf sich geladen. „Sie zogen eher gegen Asien zu Felde als die Perser gegen Europa.“ (Hist.1, 4). Hier tritt uns erstmals die Konfrontation Asien-Europa in Verbindung mit der Gestalt der mythischen Europa entgegen. Doch erweist sich auch da Europa als Kontinent mit Europa als Frau durch nichts anderes verbunden als durch die zufällige

Namensgleichheit. Europa ist, wie auch sonst, als das geografisch undefinierte „Westland“ verstanden, an dem sich Asien wegen des Frauenraubes zu rächen beabsichtigte.

Im Kleinepos des ebenfalls schon zitierten MOSCHOS (V 8ff.) lässt die dichterische Imagination erstmals eine enge Verbindung von Mythos und Kontinent erkennen, insofern der Autor die phönikische Königstochter in der Nacht vor ihrer Entführung von zwei Kontinenten – „Asien und der gegenübergelegene; sie hatten die Gestalt von Frauen“ – träumen lässt, die um sie kämpfen, um schließlich zu dem nach ihr benannten Kontinent hinübergezogen zu werden (vgl. ASBACH, 47) Diese Hypothese der Benennung des Kontinents nach der Königstochter ist, wie OLAF ASBACH, meint, eine aus der Retrospektive gemachte Konstruktion, „der Versuch, sich den Zusammenhang von Mythos und Geographie begreiflich zu machen“. Sie hat weder bei OVID noch bei anderen Autoren Berücksichtigung gefunden. Beim römischen Lexikographen SEXTUS POMPEIUS FESTUS (2. Jh. n. Chr.) taucht plötzlich unter dem Stichwort „Europa“ die Notiz auf: *Europam tertiam orbis partem ab Europa Agenoris filia, certum est appellari.*

Für diese „sichere Feststellung“ liefern die Quellen in keiner Weise den Beleg. Sie gibt gewiss keine in der „öffentlichen Meinung“ vertretene Überzeugung wieder, zumal Europa als Kontinent, wiewohl geografisch schon genauer bestimmt, im Imperium Romanum nirgendwo mehr eine größere Rolle spielte. Man hat wohl im Rückblick wegen der Namensgleichheit die Legende von der ursprünglichen Namensgebung erfunden.

Es unterliegt kaum einem Zweifel, dass das geografische Europa und die mythische Europa vom Anfang bis zum Ende der Antike im allgemeinen Bewusstsein der Menschen unabhängig und gewissermaßen einander fremd geblieben sind. Beide gehen sie – als der irrelevant gewordene geografische Begriff und als die verwilderte Mythosgestalt auf dem Stier – in den Wogen der Völkerwanderung unter. Beide tauchen nach den „dunklen Jahrhunderten“ wieder auf, jeweils verwandelt – christianisiert: der Kontinent als gemeinsamer geografischer Raum der

Christenheit (s. F.C. 1/2013, 14f.), die Mythoskonfiguration gleichsam als getaufte Einheit. Im Zuge der christlichen Allegorisierung des antiken Mythos unterschob man der Geschichte und ihren Figuren andere Funktionen, wie aus einem Holzschnitt etwa des 15. Jh. deutlich wird:



„Diese Jungfrau Europa versinnbildlicht die Seele [...], Jupiter ist der Sohn Gottes, der sich, um die Seele zu retten, in einen Stier verwandelt, was bedeutet, dass er körperliche Gestalt annahm.“ (ROUGEMONT, 22). Eine solche Verwendung des Bildes diene der religiösen Erbauung. Sie lässt aber auch erkennen, dass das antike Motiv von seiner Substanz her über die Allegorie auf Symbolisierung hin angelegt ist. Der geografische Bezug blieb hier jedoch völlig außer Ansatz.

Allerdings hat „Europa und der Stier“ auch als mythisches Paar sozusagen unverändert im Rahmen der Mythen tradition die Völkerwanderung überlebt. Wie andere Werke antiker Autoren wurden auch OVIDS „Metamorphosen“ in den Klöstern durch die Katastrophenzeit gerettet. Gerade sie wurden in aufwendig gestalteten Handschriften verbreitet und dabei auch mit Holzschnitten oder Kupferstichen illustriert. Die Europa-Episode war ein beliebtes Motiv, wie der Holzschnitt aus Venedig 1509 zeigt, in dem die ganze Europa-Episode in epischer Abfolge illustriert ist.



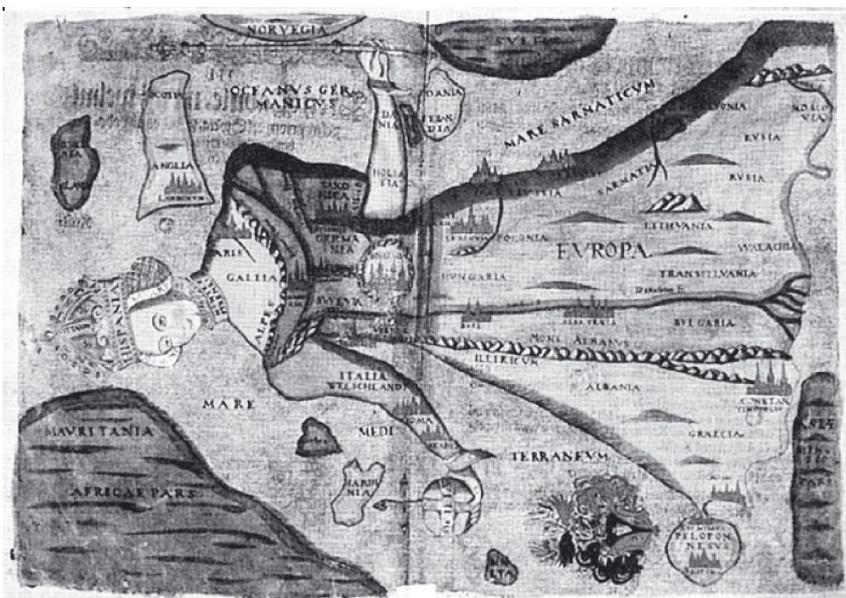
Holzschnitt aus Venedig, 1509

Entscheidend aber ist, dass auch bei solcher Mythen-Rezeption die Konfiguration „Europa auf dem Stier“ in keiner Weise mit dem Kontinent „Europa“ in Verbindung gebracht wurde. Die Europa und *das* Europa waren sich damals offensichtlich so fremd wie noch nie. Anders ausgedrückt: Die etwa von ENEA SILVIO PICCOLOMINI beschworene Europa-Idee und die in den neuen Handschriften wiederbelebte Europa-Geschichte waren zwei völlig verschiedene Größen. Und doch müssen sie in der beginnenden Neuzeit allmählich zusammengefunden haben. Wie das geschehen ist, gilt nach wie vor als Rätsel. Der Versuch, es zu lösen, ist nicht ohne abenteuerliche Züge. Zu mehr als plausiblen Hypothesen kommt man allerdings nicht.

Die Verbindung der beiden kann sich wohl vollzogen haben, indem man sich Europa als geo-

graphischen Raum in der Gestalt einer Frau vorgestellt hat; die lateinische Endung *-a* in Europa signalisiert ja das Femininum. Von da aus bieten sich nun zwei Lösungen an.

Erster Lösungsansatz (ausführlicher dazu MAIER, 1990, 26ff.): Schon seit Mitte des 14. Jh. unter Kaiser KARL IV. (mit Sitz in Prag) stellte man sich die Landformation Europa als Frau vor. Europa gewann das Aussehen einer Königin, wobei man Böhmen mit Prag „als das Herz der ‚Frau Europa‘“ (FRANZ SEIBT, 104) propagierte. Ein markantes und aufschlussreiches Dokument dieser Vorstellung liegt in dem Gemälde (u. a. in SEBASTIAN MÜNSTERS *Cosmographia* 1588) vor, in dem der „Kontinent Europa als Königin“ dargestellt ist. Das Europa erscheint hier personifiziert – als weiblicher Körper.



Europa als Königin, 1588

„Europa wird in dieser Weise zugleich als einheitlicher – geistlicher wie weltlicher, nach innen wie außen (relativ) klar abgegrenzter Akteur wie auch als Schauplatz der politischen und christlichen Einheit imaginiert.“ So neuerdings OLAF ASBACH (119). Stellt man die Frau aufrecht, wie man das etwa in der SZ vom 7./8.1995 (Nr. 5 S.V) mit der Abbildung von JOHANN RAUW versucht hat, so drängt sich die Identifikation zwischen der Königin Europa als Kontinent mit der Königstochter Europa als mythischer Figur auf; in der Folge konnte die als Bild tradierte „Europa auf dem Stier“ durchaus zum Zeichen für den Kontinent Europa werden.



Johannes Rauw, Jungfrau Europa (Ende 15. Jh.)
(abgedruckt in John Hale, 1994)

Zweiter Lösungsansatz: Man visualisierte überhaupt die vier durch die Endung -a als feminin festgelegten Kontinente Asia, Africa, America und Europa als Frauengestalten, wie ein Dokument von 1649 treffend zeigt. Europa hat hier nicht mehr nur die Umrisse einer Frau. Nun ist sie wie Africa, America und Asia ganz Frau. Jetzt aufrecht auf der Weltkugel sitzend symbolisiert die Europa-Gestalt „die Europäisierung der Welt“ im Zeichen

der Bibel. Das Symbol übernimmt hier zugleich eine religiös-politische Funktion, insofern es die Überlegenheit des europäischen Kontinents über die anderen drastisch verdeutlicht.



M. Merian, Allegorie der vier Erdteile



Europa virgo tauro insidens, Köln 1588

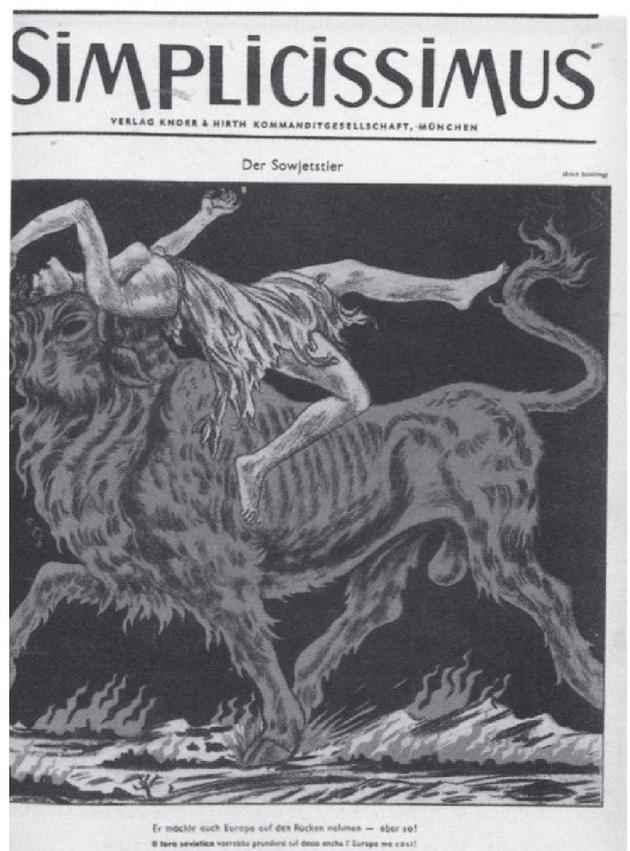
Diese königliche Funktion und Position machte, so lässt sich folgern, die Gleichsetzung der „Königin Europa“ mit der „Königstochter Europa“ möglich. Gleichzeitig, vielleicht auch schon etwas früher ist die Verbindung der beiden vollzogen. Europa sitzt auf dem Stier, und wird als „der herausragendste der vier Erdteile“ (*quatuor orbis terrar[um] praestantiss[ima]*) bezeichnet. „Aus der entführten Europa wird die Reiterin Europa auf dem Stier ... Die phönikische Königstochter gewinnt als Königin Europa ihre Eigenständigkeit und tritt zumeist mit einem Kartengewand auf, welches die damaligen Bezeichnungen der großen europäischen Territorien enthält“ (ELISABETH LICHTENBERGER, 2005, 216). Zudem ist das Symbol in hohem Maße ideologisch unterlegt: Es verweist auf die Idee einer weltumfassenden Christianisierung und Kultivierung. Das antike Paar ist nun endlich zum Symbol für den als Einheit begriffenen Kontinent geworden. Die mythische Europa war nun endgültig politisiert.

Je mehr diese Idee einer Vereinigung Europas zur Vorgabe politischen Denkens und Handelns wurde, umso stärker setzte sich dieses Symbol durch, in Tages- und Wochenzeitungen, satirischen Zeitschriften, auf Plakaten und Gemälden. Die Europa-Idee, im Zuge der Aufklärung säkularisiert und in ihrem Kern immer stärker auf den Wert der Freiheit fixiert, hatte in der antiken Figurenkonstellation das Identifikationssymbol schlechthin gefunden. Dieses dient seitdem entweder zur Demonstration des Selbstbewusstseins des Kontinents oder – nicht selten in propagandistischer Absicht – als suggestiver Hinweis auf eine Bedrohung des Kontinents (vgl. dazu bes. K. SOINE, 76-83).

Im „Kladderadatsch“ steht 1927 „Europa auf dem Stier“ als Symbol des Kontinents gleichrangig und ebenbürtig der Freiheitsstatue als dem Symbol Amerikas gegenüber. Der *Simplicissimus* zeigt 1943 die vom roten Sowjet-Stier auf dessen Horn aufgespießte Europa, propagandistisch auf die Bedrohung durch die „Untermenschen“ aus dem Osten hinweisend.



*Europa und der Stier und Freiheitsstatue
Symbole ihrer Kontinente (1927)*

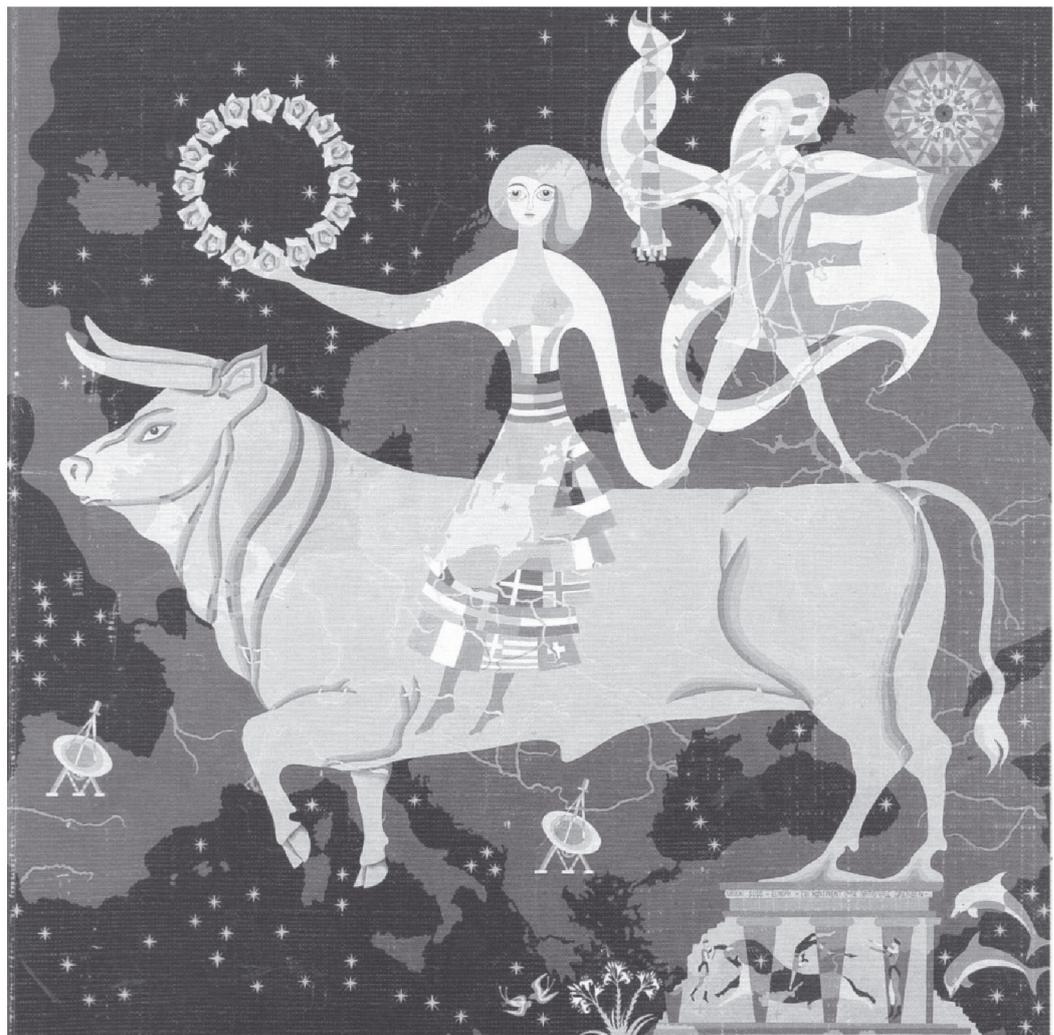


*Europa als Symbol für die Bedrohung durch die
„Untermenschen“ aus dem Osten (1943)*

Das Europa-Symbol standardisierte sich zu einem allseits üblichen und allgemein bekannten Mittel, das dazu dient, eine politische Willensbekundung optisch zu präsentieren, in ernsthafter Manier, meist aber in karikierender Verzerrung, die indirekt und witzig eine Entwicklung, einen Vorgang oder eine Gestalt kommentieren, kritisieren, problematisieren oder verballhornen will. „Europa auf dem Stier“ ist zu einem integrierenden Element des europäischen Selbstverständnisses

und zu einem spontanen Medium der aktuellen Kommunikation geworden.

Im Düsseldorfer Flughafen hängt ein heute vielfach verwendetes Bild, das in sich alle hier angedeuteten Facetten von „Europa“ zusammenfasst. Es hat den Titel: „Europa Vision 3000“, 1987 geschaffen, in dem vom Künstler CURT STENVERT eindringlich auf eine erwartete Zukunft verwiesen wird:



Europa Vision 3000

Dieses Bild repräsentiert Begriff, Idee und Symbol von Europa in einer besonders gelungenen Weise: Ins Auge sticht aufdringlich das Europa symbolisierende Paar, hinter dem sich die vom geographischen Begriff erfassten Konturen des Kontinents abzeichnen. Die Idee manifestiert sich in der Vielfalt europäischer Länderfahnen im Gewand Europas wie auch in dem großen hellgrünen E, das von einer imaginären, auf dem Rücken des Stieres stehenden Frauengestalt gehalten wird. Zweifellos soll es die Einheit Europas signalisieren. Nach-

drücklich veranschaulicht diese Vision zudem, dass Europa auf dem Fundament der Antike gegründet ist: Der Stier steht mit den Hinterbeinen auf einem griechischen Tempel. Stenverts Europa-Bild darf sicherlich als Referenzmodell für alle Fälle einer visualisierenden, karikierenden Manifestation des Phänomens Europa dienen. Auf dieses Modell bezogen gewinnt die eingangs abgebildete Karikatur ihre volle Aussagekraft: Sie problematisiert visuell das Politikum Europa-Türkei in einer kaum mehr überbietbaren Weise.

Zusammenfassend: Der Kontinent Europa hat zwar aller Wahrscheinlichkeit nach nicht von der mythischen Gestalt Europa den Namen erhalten. Diese symbolisiert jedoch zusammen mit dem Stier, wie auch immer ihre enge Verbindung in der Neuzeit zustande gekommen sein mag, völlig zu Recht das aus heutiger Sicht vom antiken Griechenland initiierte politische und kulturelle Selbstverständnis des Kontinents. Das Liebespaar des antiken Mythos ist zu einem würdigen Traditionssymbol unseres Kontinents geworden.

Der Kabarettist, Schauspieler und Literat HEINZ ERHARDT hat 1963 die lockere Verbindung von der Europa mit dem Europa witzig und geistvoll in ein Gedicht gefasst:

Zeus

*Im Himmel machte er die Blitze,
auf Erden aber lieber Witze.
So hatte er, als Tier verwandelt,
sehr oft mit Damen angebandelt.*

*Einst näherte er sich – als Stier –
Europa und sprach keck zu ihr:
„Ich bin der Zeus! Macht keine Zicken
und setzt Euch hier auf meinen Rücken!
Halt't Euch am Horne fest und flieht
mit mir dorthin, wo's keiner sieht!“
Erst zierte sich das Mädchen sehr –
dann weniger, dann wieder mehr –
da wurde es selbst Zeus ganz klar,
wie uneinig Europa war!
Und es ist gar nicht übertrieben,
zu sagen, es sei so geblieben!*

*Durch alte Schriften ist belegt,
dass Vater Zeus fast unentwegt
nach unten kam, sich abzulenken –
statt oben ans Regiern zu denken,
bis seine Frau, die Hera hieß,
ihn einfach nicht mehr runterließ.
Im Himmel aber, da verlor
er jeden Sinn für den Humor –*

*drum hört man auch vom alten Zeus
nichts Neus!*

Verwendete Literatur (Auswahl):

- Asbach, O.: Europa – Vom Mythos zur Imagined Community, Hannover 2011.
- Bierschenk, M.: Die Europa-Fabel in der Literatur und in bildlichen Darstellungen des Mittelalters. In: Die Verführung der Europa, Frankfurt a. M./ Berlin 1988, 61-75.
- Bühler, W.: Europa – Ein Überblick über die Zeugnisse des Mythos in der antiken Literatur und Kunst, München 1968.
- Cappelletti, F./Huber-Rebenich, G. (Hrsg.): Der antike Mythos und Europa. Texte und Bilder von der Antike bis ins 20. Jh., Berlin 1995.
- Fischer, J.: Oriens – Occidens – Europa: Begriff und Gedanke. 'Europa' in der späten Antike und im frühen Mittelalter, Wiesbaden 1957.
- Foerster, R. H.: Europa. Geschichte einer politischen Idee, München 1967.
- Fuhrmann, M.: Zur Geschichte einer kulturellen und politischen Idee, Konstanz 1986.
- Friedell, E.: Kulturgeschichte der Neuzeit, Bd.2, München 1976.
- Hader, R. E.: Europa. In: Der neue Pauly, Bd. 4, Sp. 290ff.
- Hale, J.: Die Kultur der Renaissance in Europa, München 1994.
- Leppin, H.: Das Erbe der Antike, München 2010.
- Lichtenberger, E.: Europa und das Meer. Vom Mythos und der Allegorie zur Politik. In: Europa. Geographie, Geschichte, Wirtschaft, Politik, Darmstadt 2005, 215ff.
- Kühnhardt, L./Rutz, M. (Hg.): Die Wiederentdeckung Europas. Ein Gang durch Geschichte und Gegenwart, Stuttgart 1999.
- Maier, F.: Quo vadis, Europa? Mythos – Begriff – Idee, Bamberg 1990; Europa auf dem Weg nach Europa. Ein Kontinent auf der Suche nach seiner Identität. In: „In unserem Gemeinsamen Haus ...“ Bausteine Europas, München 2005, 62ff.
- Rougement, D.: Europa. Vom Mythos zur Wirklichkeit, München 1962.
- Salzmann, S. (Hrsg.): Mythos Europa. Europa und der Stier im Zeitalter der industriellen Zivilisation, Hamburg 1988.
- Seibt, F.: Im Spannungsfeld des Kontinents: Böhmen und Prag. In: Merian: Prag. 2/ XXXVII, 100ff.
- Soine, K.: Mythos als Karikatur. Europa und der Stier in der politischen Karikatur des 19. und 20. Jahrhunderts. In: Mythos Europa, ebenda, 76-83.
- Thiede, C. P.: Wir in Europa. Wurzeln, Wege, Perspektiven. Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Bonn 1996, bes. 10-21.

FRIEDRICH MAIER, München-Puchheim